

N. 20. 78 L 1637 [47]

Johann Michael Gassers
Rectors des Gymnasii zu Halle

Einladungsschrift

zu einer Redeübung,

womit

der hundert und vier und achtzigste

Geburtstag

des gedachten Gymnasii den 28sten des Augustmonats 1749
nach Mittag um 2 Uhr feyerlich begangen werden soll,

Mit

einigen Anmerkungen über die wahren
Eigenschaften der hebräischen Sprache,

so von

Hrn. Johann Werner Meier

untersucht und aufgeklärt worden,

und

mit einer Auswickelung des Worts **יְהוָה**

Pf. LXXXVIII, 17.

begleitet.

HALLE, gedruckt mit Schneiderschen Schriften.



Kapsel 78 L 1632 [47]

A K



§. I.
Wer die göttlichen Schriften erklären will: der muß nothwendig die Sprache verstehen, worinnen sie abgefasst sind. Da nun die heiligen Bücher theils hebräisch und chaldäisch, theils griechisch aufgezeichnet sind: so werden dieses ohne Zweifel diejenigen Sprachen seyn, welche einem künftigen Schriftgelehrten unentbehrlich sind. Wird er diese sich nicht bekannt machen: so wird ihm die göttliche Offenbarung ein verschlossen und versiegeltes Buch seyn. Wie wird er nun dasselbe auslegen können? So wenig ein Gesandter, der die Befehle seines Herrn, so ihn absendet, nicht versteht, sein Gesandtschafts-Geschäfte gehörig verwalten kann: so wenig, ja noch viel weniger, kann derjenige die Schrift-Wahrheiten andern wieder vortragen, die er selbst niemals erkannt und gefasset hat. Will er sich auf einen Dolmetscher verlassen: so wird er in beständiger Ungewißheit schweben, ob auch die Auslegung richtig sey, oder nicht; und er wird gezwungen seyn, alle die Irrthümer anzunehmen, in welche sein Uebersetzer verfallen ist. Indem er also mit fremden Augen siehet: so wird er nimmermehr zur Ueberzeugung gelangen. Es ist dannhero ein grosses und schädliches Vorurtheil, wenn man meinet, ein Wischen Philosophie sey zur Erklärung der heiligen Schriften schon hinreichend, ohne die nöthigen Grund-Sprachen gehörig erlernen zu haben.

§. II.

Sprachen sind ein Werk des Gedächtnisses, welches in jungen Jahren am allerfähigsten ist. Wer demnach zu einer gründlichen Erkenntniß derselben gelangen will, der muß sich bey Zeiten darinnen unterweisen und üben lassen. Es ist solches bey Erlernung der heiligen Sprachen um so viel nöthiger,



thiger, je wichtiger die Sachen sind, die in den göttlichen Ansprüchen verborgen liegen. Wer siehet also nicht, daß diejenigen die Sache verkehrt anfangen, welche, da sie auf Schulen die Gelegenheit, hebräisch und griechisch zu lernen, versäumt und verschlafen haben, hernach auf Universitäten nicht eher daran gedencken, als bey dem Beschluß des academischen Zeitlaufes: da sie denn in wenigen Wochen damit fertig zu werden gedencken; aber umsonst.

§. III.

Es ist aber auch viel daran gelegen, was für Unterweisung man genieße, und nach welchem Lehr-Buch solche geschehe. Denn obgleich nach erlernter Sprache vielleicht einerley seyn mag, von wem und nach welcher Lehrart man eine Sprache gelernt habe: so ist doch an Gründlichkeit, guter Ordnung, Deutlichkeit und angenehmer Kürze eines dem andern vorzuziehen. Wir bescheiden uns gar gerne, daß wir grosser Sprach-Gelehrten herausgegebene, und hin und wieder öffentlich eingeführte Lehr-Bücher nicht tadeln wollen: vielmehr müssen wir bekennen, daß wir bey allen, so wir gelesen, etwas gefunden, womit wir unsere geringe Erkenntnis in diesem Stücke bereichert haben. Indessen wird es doch verhoffentlich erlaubt seyn, dem Danzischen Lehr-Buch den vorzüglichen Ruhm, den es längst besitzt, um desto weniger freitig zu machen, je höher wir das Glück schätzen, daß wir selbst ehemals zu dieses berühmten Lehrers Füßen gesessen, und seines gründlichen Unterrichts theilhaftig geworden sind. So groß auch damals das Ansehen dieses unsers Lehrers bey uns war: so angenehm war es ihm, wenn wir ihm recht viele Einwürffe und Schwierigkeiten machten; wie er denn seine Zuhörer selbst darzu aufmunterte, auch selbst Zweifel auf die Bahn brachte, und auflösete, wenn uns keine beyfallen wolten. Wenn wir hiernächst die hebräische Grammatik des Göttingischen Professoris, Hr. Joh. David Michaelis, welche 1745. hier zu Halle herausgekommen, für eine der brauchbarsten und nützlichsten halten: so thun wir solches aus völliger Ueberzeugung.

§. IV.

Die Zeit, worinnen wir leben, ist vor andern fruchtbar an hebräischen Sprach-Büchern. Ich will aber voriezo nur desjenigen erwähnen, welches im vorigen Jahre zu Leipzig herausgekommen ist, unter dem Titel: Die wahren Eigenschaften der hebräischen Sprache, aus richtigen Gründen, mit gehöriger Schärfe untersucht und aufgeklärt durch Johann Werner Meiner: nebst einer Vorrede Sr. Hochwürden, Hr. Christoph Wollen.

Diese Grammatik hat bereits nicht nur in der Vorrede, sondern auch in den gelehrten Zeitungen die größten Lobspprüche erhalten. Denn

in der Vorrede wird gesagt: „Der ganze Lehr-Begriff, den sie vor-
 trägt, ist neu, und in keiner dergleichen Schrift, die uns bekant wä-
 re, jemals gebrauchet worden. Man muß einige Wörter und Redens-
 „Arten von den Sachen selbst unterscheiden. Wörter kommen wohl hier
 „vor, die man in andern Büchern auch liest: allem es werden ganz an-
 „dere Begriffe damit verknüpfet. Leute, die an gewisse Regeln gewöhnet
 „sind, welche sie fleißig auswendig gelernt haben, finden hier ihre Rech-
 „nung nicht. Sie werden sich über Dunkelheit und Finsterniß beschweren.
 „Allein sie werden dieselbe in ihrem eigenen Gehirne zu suchen haben. Mun-
 „tere und aufgeweckte Köpfe, die ihren Witz und Verstand geschliffen haben,
 „werden Licht und Klarheit genug antreffen, und ihre Mühe, welche sie auf
 „ein scharfsinniges Nachdenken wenden, wird ihnen reichlich vergolten wer-
 „den. Wir sind gewiß, daß wir nichts zu viel gesagt haben. Der ge-
 „schickte Herr Verfasser wird ins künftige mehr schöne Proben von seiner
 „Arbeit der Welt liefern, die unser Lob bekräftigen werden, u. s. w.“

Ich hoffe, daß es weder diesem berühmten Lehrer, noch dem Herrn Ver-
 fasser der Grammatik zuwider seyn werde, wenn ich über diesen neuen Lehr-
 Begriff einige bescheidene Anmerkungen mache. Ich will gleich anfangs
 das Wort דְּבָרִים prüfen, dessen Aufklärung in der Vorrede besonders gerüh-
 met wird. Die Auflösung dieses Wortes wird von dem Hn. Meiner auf
 folgende Weise angegeben. ^{a)} דְּבָרִים ist der Pluralis von dem Worte דָּבָר .
 Sein Pluralis solte 1) דְּבָרִים seyn: es alterniret aber 2) für דְּבָרִים das ד , und
 also 3) für e das a, דְּבָרִים . Wegen der Flüssigkeit der Rede wird 4) das
 ד in den folgenden Buchstaben verwandelt, welches sehr oft geschehen soll:
 woher alsdenn 5) das Dagesch forte kommt. Daß die Sylbe vier Moras
 hat, soll eben das Kennzeichen seyn, daß das ד für einen ruhenden Buch-
 staben, als welcher keine Moram hat, ist verdoppelt worden. So finden
 wir, sagt der Herr Verfasser, 6) דְּבָרִים für דְּבָרִים .

S. V.

Ich kann nicht leugnen, daß mir bey dieser Aufklärung vieles dunckel
 und finster vorkomme. Vielleicht kömmt es daher, daß ich mich an gewisse
 Regeln gewöhnet, und sie auswendig gelernt habe. Solten diese Regeln
 Dunkelheit und Finsterniß in dem Gehirne verursachen: so würde ich in Zu-
 kunft niemanden rathe, sich an gewisse Regeln zu gewöhnen. Weil aber die
 aufgeklärte Sprach- lehre des Hn. Meiners Licht und Klarheit gewähren
 kann: so wollen wir diesem Lichte nachgehen, und versuchen, ob wir unsere
 Finsterniß, so gut es möglich ist, vertreiben können; weil wir doch nicht alle
 das Glück haben werden, den Vorlesungen des Hn. Verfassers mit bey zu
 wohnen. Lasset uns demnach einen Versuch mit dem recht wunderbarlich aus-
 gewickel-

^{a)} p. 45.

gewickelten Worte בָּיִם anstellen. Zu allem Glücke haben wir jederzeit dieses Wort Baitim, und nicht Bortim gelesen: ob wir es gleich niemals mit einem Nerberg angetroffen haben, ausser in dieser Vorrede. Denn mit einem בָּיִם, בָּיִת, בָּיִת, בָּיִת, בָּיִת, hat es eine andere Bewandniß: weil das (.) in der dritten Sylbe vor dem Ton steht. Warum soll aber von בָּיִם der Pluralis בָּיִם machen? Ob wir gleich אֵילִים haben; so ist doch dieses nicht von אֵיל, sondern אֵיל: von בָּיִת aber haben wir niemals בָּיִת in dem statu absoluto. Wie nun תָּיִל, תָּיִלִים, תָּיִשׁ, תָּיִשִׁים macht: also muß auch בָּיִת nach der ordentlichen Regel בָּיִתִּים haben. Es ist aber nicht genug, daß man den Pluralen unrichtig angegeben: sondern es soll auch an statt בָּיִתִּים בָּיִתִּים gesetzt werden, so, daß das (.) und א mit einander alterniren. Warum solte aber בָּיִתִּים nicht eben so gut seyn, als בָּיִתִּים? und warum muß denn eben das (.) in ein (.) verwandelt werden? Bleibet es doch in שָׂרָר für שָׂרָר Prou. VI. II. c. XXX. 8. Oder warum wird das (.) mit dem א verwechselt: da doch weder (.) noch א in dem Worte בָּיִם vorkömmt? Ist es etwa nach der chaldäischen Mundart, als in welcher beides, sowol בָּיִת als בָּיִתִּים gesagt wird? Keinesweges. Denn בָּיִתִּים so wol, als בָּיִתִּים sind Mittelwörter, nicht aber der Pluralis von בָּיִת. Noch mehr. Nachdem man das א einen so weiten Weg aus Chaldäa hergehohlet: so wirfft man es, da es kaum angekommen, schon wieder weg. Was hat doch dieser unschuldige Buchstabe gethan, daß man ihn wieder wegschmeisset, da er doch noch niemals da gewesen? Jedoch man hat ihn zum Nothhelfer gebraucht, um das Dagesch forte in dem א zu wege zu bringen. Denn Hr. Meiner nimmt die Flüssigkeit der Rede zu Hülfe, nach welcher das א in den folgenden Buchstaben verwandelt werde, welches, seiner Meinung nach, sehr oft geschehen soll: und daher komme das Dagesch forte. Allein es kann und muß, wie in der Vorrede gar wohl angemercket wird, das Zeichen der Verdoppelung mit gutem Grunde gar wegleiben: weil dieselbe für den ruhenden Buchstaben א geschehen seyn soll, welcher für sich keine Einheit (Moram) hat. Was man zum Behelf jener Verdoppelung von Beförderung der süßigen Aussprache vorbringer, das ist ein Zeichen, daß man nicht wisse, wie man das Dagesch forte retten soll, mithin an seiner ganzen Sache verzweifele. Damit man aber doch dem Hrn. Verfasser nicht vorwerffe, daß er kein Beispiel der Ersetzung eines ruhenden Buchstaben durch ein Dagesch forte aufweisen könne: so erdichtet er das Wort בָּיִת, welches für בָּיִת stehen soll. Denn ich meines Orts kann weder בָּיִת noch בָּיִת in der hebräischen Bibel ansichtig werden, wenn ich es gleich am hellen Mittage mit einer Laterne suche.

§. VI.

Nun wollen wir auch sehen, wie der sel. Herr D. Danz diese Schwierigkeiten zu heben suche. Er leitet von בָּיִת in der mehrern Zahl ordentlicher

der Weise דְּבָרָיִם her. Wie nun in dieser Form von רַעַי in der mehrern Zahl רַעַיִם an statt רַעַיִי um eines Unterschiedes willen gemacht wird: also kömme nach dieser Ähnlichkeit aus בְּרַיִם , בְּרַיִי heraus. Wo bleibt aber das Dagesch forte? Der sel. Danz ^{b)} antwortet, daß die meisten und besten Codices kein Dagesch haben. Wenn dem so wäre: so dürfte man nur nach der Form רַעַי , רַעַיִי , oder רַעַיִי lob. VIII. 9. sonst רַעַיִי , רַעַיִי in der einfachesn Zahl machen, woraus nachher in der mehrern Zahl רַעַיִים gar bequem gemacht werden könnte. Indessen weil doch die Codices, so wir haben, durchgängig ein Dagesch in diesem Worte enthalten: so müssen wir uns bemühen, auch diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Wir wollen von רַעַיִי das Grundwort רַעַי annehmen, welches mit רַעַי , woher רַעַיִי ist, nicht nur in seiner Bedeutung übereinkömmt, sondern auch seine Form damit verwechselt: wie denn dergleichen Verwechslung bey den Hebräern nicht ungewöhnlich ist: daher wir auch nicht nur das Wort רַעַיִי sondern auch רַעַיִי unter einerley Bedeutung finden. Wenn wir nun von רַעַיִי das Wort רַעַי , an statt רַעַי von רַעַי , ableiten: so solte es eigentlich in der mehrern Zahl רַעַיִים machen. Weil aber dieses ein gewisses Maass flüssiger Dinge ausdrücker: so wird רַעַיִי , wenn es Häuser bedeutet, mit einem () bezeichnet, damit es von dem Namen des Maasses unterschieden werden könne, als welches ein () hat. ^{c)} Auf solche Weise werden wir nicht nöthig haben, so viele Abweichungen von der hebräischen Sprachlehre zu begehren, und das Wort רַעַיִי wird seine völlige Richtigkeit bekommen, es mag nun solches mit oder ohne Dagesch angetroffen werden.

§. VII.

Doch wir müssen weiter gehen. Es ist eine ganz neue lehre, wenn Hr. Meiner p. 19. vorgiebt, daß die Gutturale Buchstaben in einer zusammengesetzten Sylbe nicht ausgesprochen werden können, und daher in einer besondern Sylbe ausgesprochen werden müssen: zu welchem Ende sie einen Vocal bekommen müssen, wenn sie auch verbunden sind, woher das Schwa compositum und Patach furtivum entstanden sind. Da nun das ר , fährt der Herr Verfasser fort, eben auch diese Punkte annehmen muß: so folget, daß auch seine Aussprache also müsse beschaffen seyn, daß es nicht in syllaba composita kann ausgesprochen werden. Es muß daher wie ר , und nicht wie ח ausgesprochen werden. Denn das ח kann in syllaba composita ausgesprochen werden: über dieses wäre es alsdenn kein Pulmonal, sondern ein Palatin, Buchstabe. Allein daß die Gutturale Buchstaben nicht in einer zusammengesetzten Sylbe ausgesprochen werden können, solches ist wieder die Erfahrung. Denn wir treffen mehrere Beispiele in der heiligen Schrift an, da die Wörter, deren erster Stamm Buchstabe ein ר , ר , oder ר ist, mit einem einfachesn,

b) DANZII Litterat. §. 21. 22. IV. n. 2. & obs. 3. coll. §. 25. II. Obs. 3. & §. 56. I. n. 6.

c) 2 Chron. II. 9. c. III. 5. Ezech. XXXV. 14.

fachen, als mit einem zusammengesetzten Schwa vorkommen. Diese mehrern Exempel aber machen eine Regel, Analogie, und Paradigma aus: Diejenigen aber, welche ein zusammengesetztes Schwa haben, machen die Ausnahme, oder aufs höchste ein besonderes Paradigma. Ich würde einen ganzen Vogen mit solchen Exempeln anfüllen können, in welchen der erste Stamm-Buchstabe ein Guttural ist, und ein einfaches Schwa hat, mithin in einer zusammengesetzten Sylbe steht: wenn mich nicht der verstorbene Dector Bohnstedt dieser Arbeit überhoben hätte ^{d)}. Doch will ich zum Ueberflus von einem jeden dieser Buchstaben ה, ח, und ע nur ein einziges Beyspiel anführen. Von ה הָ kommt Pl. I. 2. הָהָה, von ח חָ Pl. XIII. 6. חָחָחָה, von ע עָ Pl. V. 13. עָעָעָה her. Und was wird der Herr Verfasser zu den Wörtern לָאָסֶר Pl. CV. 22. zu לָחֶטֶף Pl. X. 9. und רָעִיר Hiob. III. 2. ingleichen פָּרוֹחַ לֶחֶם Ier. II. 20. sagen? Es ist demnach, wie von den Guttural-Buchstaben überhaupt, also ins besondere von dem ה falsch, daß es nicht in einer zusammengesetzten Sylbe könne ausgesprochen werden: falsch, daß das ה wie ה, und nicht wie ch auszusprechen sey: und endlich falsch, daß es nach dieser letzten Aussprache aufhöre ein Guttural-Buchstabe zu seyn.

§. VIII.

Es ist ferner etwas neues, wenn er p. 33. schreibt: „Die Erfahrung lehret, daß wir nicht drey Buchstaben zugleich aussprechen können, wenn der erste oder letzte den Vocal hat: sondern es muß solchen allezeit der mittlere Buchstabe haben.“ Allein die Erfahrung lehret das Gegentheil. Denn טָשֶׁט Prou. XXII. 21. יָשָׁב Num. XXI. 1. יָרָה Pl. LXXII. 8. יָרָה Gen. XXVII. 38. תָּשָׁק Gen. XXI. 20. יָשָׁה I Reg. XIII. 19. יָשָׁה Gen. VIII. 27. haben bey dem ersten Buchstaben den Vocal, und unter dem mittlern ein tuschendes Schwa; anderer Exempel zu geschweigen. Es ist Schade, daß eine sonst so wohl gedruckte Grammatik, wie diese ist, durch die üble Punctuation, und unrichtige Form, so beflecket wird. Z. E. p. 34. 2. steht folgendes: Wenn am Ende des Wortes שָׁה der Buchstabe ה soll angehängt werden, so muß das vorhergehende ש einen Vocal erhalten, שָׁה. Ein noch ärgeres Versehen ist es, wenn p. 44. gesagt wird: Aus יָשָׁב wird יָשָׁב, aus יָשָׁב, יָשָׁב. Ich möchte wissen, in welchem Codice also gelesen würde. Auf gleichen Schlag kommt p. 62. נָסָבָה, נָסָבָה, ingleichen p. 66. von בָּגָה, בָּגָה; p. 67. בָּגָה; p. 86. שָׁמָה; p. 136. יָשָׁה, יָשָׁה heraus. Die ganze 235te Seite ist mit übel punctirten Wörtern angefüllt. Gleichwol soll dieses das Muster seyn, wornach andere eingerichtert werden sollen. Wie unförmlich sehen die Wörter אָהֳלוּ und אָהֳלוּ aus, wovon das erste aholu, und das andere oholu gelesen werden soll. Da die Hebräische Sprache von diesen Wörtern nichts weiß: warum findet man sie denn

d) In seinen *Analectis grammaticis hebraeae* p. 65. sqq.

denn in einer neuen, und noch dazu in der besten Sprach-Lehre? Nach p. 104. sq. machet das (-) furcivium mit seinem Cutturial-Buchstaben eine eigene Sylbe aus: und es klingen in hebräischen Ohren nichts erbärmlicher, als wenn man nach dieser neuen Sprach-Lehre ררה Raha, und ררה Misbela aussprechen muß, p. 107. Pag. 164. klingen es recht furkwellig, wenn der Herr Verfasser schreibt: „Das ה paragogicum verändert den Ton „niemals, sondern es bleibet der Ton nach hinzugesetztem ה paragogico, „auf eben derjenigen Sylbe, auf welcher er zuvor war. Ist nun in den „seinigen Wörtern, in welchen der Ton auf vlcima war, nach hinzugesetztem „ה paragogico, der vorhergehende Buchstabe verbunden worden: so ist nur „die Beschaffenheit der Sylbe, keineswegs aber die Lage des Tons verän- „dert worden; denn der Ton ist noch, wie zuvor, auf vlcima. Es ist also „falsch, wenn man sagt, es habe in den Wörtern רהררה Pl. XXI. 14. und „רהררה Pl. XXVII. 6. das ה paragogicum den Ton: „ Heißt das nicht in einer ernsthaften Sache Possen treiben? Vorher war in ררה der Ton auf der Sylbe mer, und nach hinzugekommenem ה paragogico stehet er auf ra: ist denn nun der Ton nicht verändert worden? oder will man uns mit sehenden Augen blind machen? Was ist wieder sinnlicher, als daß von ררה in der Meyern Zahl דררה gesagt werde e)? Was wieder sinnlicher, als daß das (-) unter dem v in ררה ein wahrer Voeal sey, f) obgleich ein gelindes Dagesch darauf folget?

§. IX.

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Neuigkeiten, so ich nur im flüchtigen Durchsehen angemerckt habe, anführen wolte. Indessen will ich nicht in Abrede seyn, daß der Herr Verfasser auch viel schönes und nütliches angebracht habe, welches einer weitern Untersuchung wohl werth ist. Noch eins muß ich nicht ganz unberührt lassen. Nämlich in der vortrefflichen Vorrede des Herrn D. Wölle ist unter andern auch das geplagte Wort ררה Pl. XXII. 17. aufgekläret worden. Es soll das Mittelwort von der Wurzel רר seyn, nachdem es ein נ in der Mitte angenommen, und am Ende seinen vornehmsten Buchstaben verloren. Ich muß gestehen, daß ich ehemals selbst nach Anleitung des sel. D. Danzens dieses Wort also ausgemickelt habe. Nachdem aber der Herr Professor Johann W. David Michaelis eine Disputation darüber ausgefertigt, und bewiesen hat, daß in gedachtem Psalm ררה müsse gegeben werden: wie ein Löwe, wie Is. XXXVIII. 13. so habe ich meine vorige Art zu formiren gerne fahren lassen, und diese letztere mit Freuden ergriffen. Denn die von Herrn W. Daniel Richter angegebene Auflösung, nach welcher gemeldetes Wort das Participium Venoni in Kal von der Wurzel רר sey, und im übrigen die

e) p. 206.
f) p. 207.

die obgedachte Anomalien N und D an sich habe, wird so leicht keinen Beyfall finden. In dem Worte **חַוּץ** aber nehmen wir lieber unter dem **V** ein (-) als () an, damit die weibliche Endung **ת** desto bequemer, und ohne das Wort um eine Sylbe zu vermehren, angehängt werden könne. Denn von **חַוּץ** kann nicht **חַוּצַת** sondern **חַוּצֹת** gemacht werden, da denn zugleich das Zeitwort mit dem Nennwort verwechselt wird. Was die Auflösung des Wortes **חַוּץ** aus **חַוּצַת** anlangt, so kann sie nach der Danzischen Lehrart viel kürzer geschehen, als nach der Meinerschen, ohne zu der Versetzung der Puncte Zuflucht zu nehmen. Doch genug von dieser neuen Grammatik.

§. X.

Weil ich mich aber einmal mit grammaticalsichen Dingen abgegeben: so will ich noch zulezt von dem Worte **חַוּצַת** Pf. LXXXVIII. 17. meine Gedanken eröffnen. Es kömmt die Wurzel dieses Wortes in der hebräischen Bibel in verschiedenen Conjugationen vor, als 1) in Kal, Thren. III. 53. 2) in Niphal, Hiob. VI. 17. c. XXIII. 17. 3) in Piel, außer unserer Stelle, Pf. CXVIII. 139. am häufigsten aber 4) in Hiphil, als Pf. XVIII. 4r. LIII. 7. LXVIII. 5. LXXIII. 27. LXXXVIII. 23. Cl. 5. 8. CXXXIII. 12. 2 Sam. XXII. 41. Zu diesen kömmt auch noch das Nennwort **חַוּצַת** oder **חַוּצַת**, Levit. XXV. 23. 30. Aus welchen angezogenen Stellen zur Gnüge erhellet, daß mit dem Worte **חַוּצַת** der Begriff des Verderbens, des Ausrottens und Vertilgens verknüpft sey. Deswegen übersetzt auch der chaldäische Dolmetscher unser Wort durch **אֲרִיץ**, welches mit dem hebräischen **חַוּצַת** und **חַוּצַת** übereinkömmt. ^{a)} Leigh giebt es: constringerunt me, sie haben mich so enge zusammen gebunden, daß ich weder Athem holen, noch entkommen kann. ^{b)} Der sel. D. Luther übersetzt es: Dein Schrecken drücket mich. Doch, die Bedeutung macht hier keine Schwierigkeit: sondern die Hauptsache kömmt auf die grammatische Einrichtung des Wortes an.

§. XI.

Wenn wir den jüdischen Ausleger Aben Esra fragen, was **חַוּצַת** sey? so sagt er, es sey ein zusammengesetztes Wort, wie **חַוּצַת** ^{c)}. Allein zu geschweigen, daß **חַוּצַת** kein zusammengesetztes, sondern ein einfaches Wort ist ^{k)}: so ist es überdem ein Nenn- und kein Zeitwort, das also mit unserm **חַוּצַת** nichts gemein hat; man müßte denn sagen wollen, daß **חַוּצַת** aus dem Participio und dem Präterito zusammen gesetzt sey, wie etwa **מְקַלְקְלִי** Jer. XV. 10. oder **מְשַׁתְּרִיחִים** Ezech. VIII. 16. Allein wir haben

^{a)} Vid. BERT. Lexic. chald. Talmud. Rabbinic. voc. **חַוּצַת** p. 2507.
^{b)} In Critica S. p. 414.
^{c)} Ierem. VIII. 18.
^{k)} Vid. Cl. SIMONIS Arcanum Form. p. 505.



Haben nicht nöthig, unsere Zuflucht dahin zu nehmen. Vielleicht aber ist nach der Meinung dieses jüdischen Lehrers das Wort דָּרַמָּס zusammen gesetzt aus dem Nennwort דָּרַמָּס oder דָּרַמָּס , und dem Präterito דָּרַמָּס ? Allein dergleichen Zusammensetzung ist ungewöhnlich.

Der Auctor des Michlal Tophi sagt, in diesem Worte sey die dritte und andere Person des Pluralis mit einander verbunden: Denn in der dritten Person allein müsse es heißen דָּרַמָּס , und in der andern allein דָּרַמָּס , wie Zachar. VII. 5. Allein diese Verwirrung ist so groß, daß sie sich selbst wiederleget.

§. XII.

Die Ausleger unter den Christen sind zwar darin einig, daß die Verdoppelung der letzten zwey Sylben den Nachdruck der Bedeutung vermehre: aber sie wissen keinen Grund oder Beyspiel anzugeben, nach welchem das Afformatiuum verdoppelt werden könne. Daher hält Clericus dafür, daß in diesem Worte vielleicht ein Fehler vorgegangen sey: wogegen Wolfenius nachgesehen werden kann ¹⁾. Der sel. D. Danz saget, daß der dritte Stamm-Buchstabe verdoppelt sey, wie in דָּרַמָּס Hiob. III. 18. und דָּרַמָּס , דָּרַמָּס und דָּרַמָּס Ies. XXIV. 4. ingleichen דָּרַמָּס Jerem. XIII. 2. und solle man daher lesen דָּרַמָּס , aus דָּרַמָּס ^{m)}. Diese Puncte, meint er, würden bestätigt durch das () unter dem ersten ד , als welches anzeigen, daß man wegen Ermangelung des Buchstabens (), als eines Kennzeichens der mehreren Zahl, einen andern Punct an die Stelle des () setzen könne, weil die Wiederholung der affirmativischen Endung ungewöhnlich sey. Allein da man in allen Exemplarien דָּרַמָּס , niemals aber דָּרַמָּס liest: so ist bedenklich, eine solche eigenmächtige Veränderung der Puncte vorzunehmen.

§. XIII.

Ein gewisser Gelehrter meint, wenn man nicht einen Irrthum der Abschreiber oder Setzer zu geben wolle, so solle man in Erwägung ziehen, daß, wenn das ד ein Schwa haben sollte, wegen des Dagesch in dem ד drey Schwain zusammen kämen, welches die Aussprache schwer machte. Man müsse sich dannhero nach einen Vocal umsehen: dieser aber dürfe nicht unter das dageschirte ד gesetzt werden, weil sonst das Kennzeichen der Conjugation wegfiel, ingleichen das erste ד wegwerffen, und durch ein neues Dagesch in dem folgenden ד ersetzt werden müste, welches doch die Hebräer wolten erhalten wissen. Man solle also die zwey ersten Schwain behalten, und das dritte in einen Vocal verwandeln. In welchen aber? Er antwortet: in denjenigen, der mit dem ד in der nächsten Verwandtschaft stehet, und mit dem gleich folgenden Vocal einerley laut hat. Nun soll das

ד ei

1) In *Vindiciis locorum Psalterii quorundam contra Clericum* dissert. II. p. 23.

m) *Litterat.* §. 41. III. Obf. V. β.

ן einen dunkeln Laut haben: daher erfordere es auch einen dunkeln Vocal, nemlich (ן) oder (י). So wäre denn das Wort וַיִּחַמְצוּ fertig. Allein י) ist das eben die Frage, warum das Dagesch in dem ׀ stehe, und gleichwol der dritte Stammbuchstab verdoppelt sey? Denn ordentlicher Weise muß entweder das Dagesch, oder die Verdoppelung des Buchstabens wegbleiben: in dem die Verdoppelung das Dagesch ersetzen soll. Wolte man aber in das ׀ ein Dagesch setzen, und das ׀ dennoch verdoppeln, auf diese Weise, וַיִּחַמְצוּ׃: so müste allerdings 2) das Schva unter dem ׀ in einen kurzen Vocal verwandelt werden, weil dieses die Sylbe anfängt, und 3) nicht zu besorgen ist, daß das Kennzeichen der Conjugation dadurch vergehe, in dem das Dagesch bleibt. Daß aber auch 4) das ׀ einen dunklern Laut habe, als ein anderer ehrlicher Consonant, solches ist wieder die Erfahrung: in dem der Hebräer so gut, als der Teutsche und Lateiner, u. s. w. ca, ce, ç, co, tu, tü sprechen kann und wirklich spricht.

§. XIV.

Eben iezto, da wir es vermeinen gefunden zu haben, gehet es wieder verloren. Was fangen wir denn endlich mit der widerspenstigen Form an? Wir wollen dieses Wort gedoppelt setzen, einmal ohne das hinten angehängte Pronomen, וַיִּחַמְצוּ, und denn noch einmal, mit dem Pronomine, וַיִּחַמְצוּ׃. Diese schmelze man in eins zusammen, und damit das Wort nicht zu lange werde, so wiederhole man nur von וַיִּחַמְצוּ die beyden letzten Sylben: so kommt וַיִּחַמְצוּ׃, und um des Wohlklang willen וַיִּחַמְצוּ׃ heraus. Solten aber jemanden diese Umstände zu weiträufzig scheinen: demselben soll frey stehen, zu sagen, daß nur der dritte Stammbuchstabe mit seinem Affirmativo verdoppelt sey. Ist dieses aber sonst ungewöhnlich: so bedencke man, daß es auch Wörter gebe, die nur einmal vorkommen. Jedoch damit unser Wort sich doch wenigstens auf einer Seite gedecket sehe: so bietet sich ihm ein anderes, das ihm sehr ähnlich siehet, zu seinem Gefehrten an. Es heißet וַיִּחַמְצוּ׃, anstatt וַיִּחַמְצוּ׃, und siehet Hof. IV. 18. Obnerachtet dieses Wort zwey Accente hat, und auch als zwey Wörter geschrieben wird: so sind es doch so wenig zwey Wörter, als וַיִּחַמְצוּ׃ Jes. II. 20. und das oben angeführte וַיִּחַמְצוּ׃ Jerem. VIII. 18. welche ebenfalls zwey Accente bey sich führen ¹⁾; oder וַיִּחַמְצוּ׃ Jerem. XXXVI. 20. und וַיִּחַמְצוּ׃ Jes. LXI. 1. die als zwey Wörter abgetheilet sind, in der That aber nur ein Wort ausmachen. Und so viel mag hievon vor dieses mal genug seyn.

§. XV.

¹⁾ Mehrere Exempel eines gedoppelten Accentes in einem Worte findet man in den Anhangsgründen der hebr. Accentuation des Hn. Prof. Joh. David Michachs p. II. 19.

Es ist nun Zeit, daß ich meinen jungen Rednern zur morgenden Geburtsstagsfeyer unseres Gymnasii vornehme Gönner und Freunde zu Anhö- rung einiger in gebunden- und ungebundener Sprache zu haltenden Reden ge- ziemend einlade. Die Redner, so auftreten werden, sind:

1. Johann Rudolph Kahle, von Eilenburg, aus Sachsen.
2. Johann Christoph Scrbner, aus Biebichenstein bey Halle.
3. Christian Friedrich Müller, von Saaleck bey Naumburg.
4. Johann August Friedrich Gasser, aus Calbe.
5. Johann David Adlung, aus Hopfgarten bey Erfurt.
6. Johann Friedrich Dreyssig, aus Halle: unter welchen

der erste von der rechtmässigen Feyer der Geburtstage der Schu- len, teutsch,

der andere von dem Sterbetag der Menschen, als ihrem Geburts- tag, lateinisch,

der dritte von den Geburtstagen der Märtyrer, teutsch,
der vierte von der Geburtsfeyer einiger Weltweisen und Poeten,
französisch,

der fünfte von der Auferstehung, als dem allgemeinen Geburtstag aller Menschen, in teutschen dactylischen Versen,

der sechste von dem ewigen Leben, als der erfreulichsten Geburts- tagesfeyer der Auserwehltten, in einer teutschen Ode handeln wird.

Da wir iederzeit das Glück und Vergnügen gehabt haben die vornehm- sten Männer dieser Stadt an diesem Tage bey uns zu sehen: so leben wir der guten Hoffnung, sie werden uns auch diesmal mit ihrer höchst angenehmen Gegenwart beehren, und morgen, geliebt es Gott, als den 28sten Augusti, nach Mittag um 2 Uhr in unserm grossen Hörsaale sich hochgencigt und gü- tigt einfinden, und hiedurch unsere Jugend zu einem löblichen Eifer in Beobachtung ihrer Pflichten aufs neue aufmuntern: als worum wir un- sere allerseits hochzuehrende Gönner und Freunde gehorsamt und ergebenst ersuchen.

Halle, den 27. August 1749.

GGW (*) K23

ULB Halle
001 544 225

3



V018

N. 20. 78 L 1637 [41]

Johann Michael Gassers

des Gymnasii zu Halle

Druckungschrift

zur Redeübung,

womit

am vier und achtzigste

Geburtstag

den 28sten des Augustmonats 1749
Uhr feyerlich begangen werden soll,

Mit

Reden über die wahren
Gründe der hebräischen Sprache,

so von

dem Herrn Meiner

und aufgeklärt worden,

und

aus dem Wort **צַדִּיק**
XXVIII, 17.

begleitet.

Druck mit Schneiderschen Schriften.

78 L 1637 [41]

AK

14

